

Nach einer vom Vortragenden nicht durchgesehenen Nachschrift.

ROLF STEINER-ARCHIV
AM GOETHEANUM
DORNACH, Schweiz

S H A K E S P E A R E

und die

N E U E N I D E A L E .

✓ gedruckt

IV. Oeffentlicher Vortrag

gehalten von

Dr. Rudolf Steiner.

Stratford-on-Avon,
23. April 1922.

Verehrter Vorsitzender! Meine verehrten Anwesenden! Vielleicht hat mancher erwartet, aus der Ankündigung des Themas meines heutigen Vortrages über "Shakespeare und die Neuen Ideale", dass ich über besondere neue Ideale sprechen werde. Allein es ist meine Ueberzeugung, dass es heute nicht so notwendig ist, über neue Ideale zu sprechen als namentlich darüber, wie die Menschheit der Gegenwart überhaupt wiederum die Kraft gewinnt, Idealen nachzugehen. Ueber Ideale sprechen, das erfordert in^{grunde} genommen keine grosse Kraft, und zuweilen manchmal ist es so, dass diejenigen, Menschen am meisten über dergleichen grosse Fragen hohe, schöne Ideale in abstrakten Worten aus dem Intellekt heraus sprechen, denen die Kraft zu den Idealen eigentlich fehlt. Manchmal ist das Reden über Ideale nur ein Hegen, ein Fassen von Illusionen, um über die Realien des Lebens hinwegzukommen. Aber bei diesem Feste hier ist eine Veranlassung, gar sehr von dem Realen des Geistigen zu sprechen, denn dieses Fest ist ein Erinnerungsfest für Shakespeare, und

K

Shakespeare lebt mit all seinem Schaffen durchaus im Geistigen, zugleich aber in einer idealen Welt. Und so konnte es wohl vor allen Dingen das Aufnehmen Shakespeares in unser eigenes Gemüt, in unsere eigene Seele sein, das gerade dem heutigen Menschen die Kraft, den inneren Impuls dazu gibt, wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf "Idealen nachzugehen". Und solche Ideale, die können Sie dann im richtigen Sinn ins Auge fassen, wenn wir uns daran erinnern, wie vorübergehend manches moderne Ideal war, und ist; wie fest, wie grandios in der Welt dastehend durch ihre Wirksamkeit manche alte Ideale sind. Wir sehen weitere Kreise von Bekennern dieser oder jener Religion, dieser oder jener Weltanschauung, Bekenner, welche durchaus ihr innerstes geistiges Leben, ihre innere geistige Beweglichkeit aus demjenigen nehmen, was vergangen ist, und welche die Kraft gewinnen für eine geistige Erhebung aus solchem Vergangenen. Und wir fragen uns: "woher kommt es, dass manches so schöne moderne Ideal wie in Nebel zerrinnt, das bei wenigen Menschen allerdings von grossem Enthusiasmus begleitet ist, aber dennoch bald zerronnen ist, während religiöse, künstlerische Ideale und Stile der Alten Zeiten nicht nur durch Jahrhunderte, sondern Jahrtausende hindurch in die Menschheit ihre volle Kraft tragen?" - Wenn wir uns fragen, warum dies so ist, wir kommen immer wieder und wiederum darauf zurück, dass unsere Ideale gesammelt sind aus einem wirklich geistigen Leben, einer gewissen Spiritualität der Menschheit, während unsere gewöhnlichen Ideale zumeist nur Schattenbilder des Intellektes sind, - der Intellekt kann niemals dem Menschen aus dem Innern seines Wesens heraus wirkliche Kraft geben. - So zerrinnen manche moderne Ideale gegenüber demjenigen, was an alten Religionsbekenntnissen, aus anderen Kunststilen aus dem grauesten Altertum zu uns herauf spricht. Wiederrum

aber, wenn wir mit einer solchen Gesinnung an Shakespeare herangehen, wissen wir, dass in Shakespeares Dramatik eine Kraft liegt, die uns immer wieder und wiederum nicht nur neu begeistert, sondern aus unserer eigenen Imagination heraus eigene Schöpferkräfte ~~in~~ unsere eigene Phantasie, unsere eigene Geistigkeit in der wunderbarsten Weise anregt. Wir wissen, dass Shakespeare eine wunderbare Kraft ist; dass sie sich uns heute, wenn wir uns derselben hingeben, so modern ausnimmt, wie nur irgendeine moderne Kraft sein kann. Und ich darf, indem ich gerade einmal von dieser Seite von dem Zusammenhang der menschlichen Ideale mit Shakespeare sprechen möchte, erinnern an dasjenige, woran ich schon am letzten Mittwoch angeknüpft habe, ich darf erinnern an das Bedeutsame was von Shakespeare ausgegangen ist auf Goethe.

Meine sehr verehrten Anwesenden, über Shakespeare ist ungeheuer viel aus einer sehr geistvollen Gelehrsamkeit heraus geschrieben worden. Und wenn man alle diejenigen gelehrten Werke nehmen wollte, welche über Hamlet allein geschrieben sind, ich glaube, man könnte eine Bibliothek füllen damit, welche über die ganze Wand sich erstreckte. Aber wenn man nachforscht, was aus einem Goethe, aus Shakespeare gewirkt hat, dann kommt man dazu, sich zu sagen: "Nichts von alledem, was in diesen Werken darinnen steht, gar nichts". Das hätte alles ungeschrieben bleiben können, das ist alles von der Welt an Shakespeare herangebracht, eine gewisse Kraft des menschlichen Intellekts, die gut ist, naturwissenschaftliche Tatsachen zu begreifen, die gut ist, die äussere Natur, wie wir sie heute haben müssen als Grundlage für unsere Technik, zu erklären und zu begreifen, die aber niemals in der Lage ist, in dasjenige hineinzudringen, was beweglich in Shakespeares Dramen vor uns steht.

Ja, ich möchte noch weiter gehen, meine sehr verehrten Anwesenden. Auch könnte hier mancherlei über Shakespeare gesagt werden, manch eine Erklärung über Hamlet abgegeben werden. Ja, wenn man von dem Standpunkt ausgeht, dasjenige, was Goethe über Shakespeare, über Hamlet gesagt hat, ist alles im Grunde genommen einseitig und falsch. Denn auf dasjenige kommt es nicht an, was Goethe gesagt hat über Shakespeare, aber auf etwas ganz anderes kommt es an, - was Goethe meinte, wenn er erklärend aus seinem Innersten sprach, wenn er z.B. die folgenden Worte sagte, die keine Erklärung sind, aber eine Hingabe des ganzen innersten Geistes sind. Er sagt: "Das sind keine Gedichte, das ist etwas wie die grossen gewaltigen Blätter des Schicksals, die aufgeschlagen sind und durch die der Sturmwind des Lebens bläst und rasch eines nach dem andern hin und wieder blättert". Das ist aus dem Menschen ganz anders ~~angesprochen~~ als wenn Goethe selbst über Hamlet spricht. Und wir können uns nun fragen: "Warum kommt man mit intellektualistischen Erklärungen so wenig an Shakespeare heran?" Ich will es an einem Bilde zeigen, meine sehr verehrten Anwesenden. Wenn ein Mensch lebhaft träumt und die Traumfiguren eine bestimmte Traumhandlung vollführen, wir können mit unserem Intellekt nachher sagen: "Diese oder jene Person im Traum hat falsch gehandelt, da ist etwas nicht motiviert, da sind Widersprüche". Aber der Traum wird sich wenig darum kümmern. Ebenso wenig wird sich der Dichter darum kümmern, ob wir es mit unserem Intellekt kritisieren, wenn etwas unmotiviert ist, ob es sich widerspricht usw. Ich kannte einen pedantischen Kritiker, der es sonderbar fand, dass Hamlet, nachdem er gerade den Geist seines Vaters gesehen, dass da Hamlet den Monolog sagt von "Sein oder Nicht-Sein" und dabei ausspricht, dass von dem Lande des Todes noch kein Wanderer zurückge -

Quintilian

kehrt sei, das könne nicht ein und derselbe Dichter eigentlich sagen. So meinte der trockene Gelehrte. Nun will ich jedoch damit nicht sagen, dass die Shakespeares'schen dramatischen Handlungen Traumhandlungen sind. Sie sind gewöhnliche Handlungen, aber wenn der Mensch noch nicht ganz in seiner physischen Persönlichkeit darin ist oder schon draussen ist beim Einschlafen. Da ist es bei Shakespeare so, dass er im vollen lebendigen Bewusstsein seine Handlungen erlebt, aber den Intellekt dabei nur so weit gebraucht als man ihn nötig hat, um zu diesen die **F**iguren auszugestalten, die Figuren **a**nzurollen, Handlungen zu formen, aber sie nicht zum Meister desjenigen zu machen, was geschehen soll. Indem ich hier auf dieses aufmerksam machen darf, - da ich ja spreche vom Gesichtspunkt der, wie ich glaube, die grossen Ideale der Menschheit enthaltenden Anthroposophischen Weltanschauung, - darf ich eine wichtige Erfahrung vor Ihnen erzählen, welche dasjenige, was man mehr als eine Ahnung zunächst haben kann, so wie ich es ausgesprochen habe, dann völlig erklärt aber erklärt im seherisch-künstlerischen Sinne. Ich habe in diesen Tagen schon zweimal sprechen dürfen von demjenigen, wie im Goetheanum, der freien Hochschule in Dornach in der Schweiz gepflegt wird exakte Clairvoyance. Die **W**ege habe ich ja beschrieben in den Büchern, die unter dem Titel "Initiation usw." ins Englische übersetzt sind. Da kommt der Mensch durch gewisse Uebungen, die so exakt verlaufen wie man Mathematik lernt, da kommt man dazu, seine seelischen Kräfte so kraftvoll zu machen, dass man die Denkkraft, die Willenskraft, die Gefühlekraft zuletzt so handhaben lernt, dass man mit seiner Seele bewusst, nicht schlafend unbewusst, auch nicht träumend, ausserhalb des Leibes ist, dass man also zurücklässt mit vollem Bewusstsein den physischen Leib mit seinem intellektualistischen Denken, - das bleibt beim physischen Leib, - dass man

kehrt sei; das könne nicht ein und derselbe Dichter eigentlich sagen. So meinte der trockene Gelehrte. Nun will ich jedoch damit nicht sagen, dass die Shakespeareschen dramatischen Handlungen Traumhandlungen sind. Sie sind gewöhnliche Handlungen, aber wenn der Mensch noch nicht ganz in seiner physischen Persönlichkeit darin ist oder schon draussen ist beim Einschlafen. Da ist es bei Shakespeare so, dass er im vollen lebendigen Bewusstsein seine Handlungen erlebt, aber den Intellekt dabei nur so weit gebraucht als man ihn nötig hat, um zu diesen die **F**iguren auszugestalten, die Figuren **a**nzurollen, Handlungen zu formen, aber sie nicht zum Meister desjenigen zu machen, was geschehen soll. Indem ich hier auf dieses aufmerksam machen darf, - da ich ja spreche vom Gesichtspunkt der, wie ich glaube, die grossen Ideale der Menschheit enthaltenden Anthroposophischen Weltanschauung, - darf ich eine wichtige Erfahrung vor Ihnen erzählen, welche dasjenige, was man mehr als eine Ahnung zunächst haben kann, so wie ich es ausgesprochen habe, dann völlig erklärt, aber erklärt im seherisch-künstlerischen Sinne. Ich habe in diesen Tagen schon zweimal sprechen dürfen von demjenigen, wie im Goetheanum, der freien Hochschule in Dornach in der Schweiz gepflegt wird exakte Clairvoyance. Die **W**ege habe ich ja beschrieben in den Büchern, die unter dem Titel "Initiation usw." ins Englische übersetzt sind. Da kommt der Mensch durch gewisse Übungen, die so exakt verlaufen wie man Mathematik lernt, da kommt man dazu, seine seelischen Kräfte so kraftvoll zu machen, dass man die Denkkraft, die Willenskraft, die Gefühlskraft zuletzt so handhaben lernt, dass man mit seiner Seele bewusst, nicht schlafend unbewusst, auch nicht träumend, ausserhalb des Leibes ist, dass man also zurücklässt mit vollem Bewusstsein den physischen Leib mit seinem intellektualistischen Denken, - das bleibt beim physischen Leib, - dass man

nun Imaginationen hat, die nicht Phantasie-Imaginationen sind, wie sie für die Kunst berechtigt sind, sondern ^{Ausdrücke} von demjenigen, das in der heutigen Welt vorhanden ~~sind~~ ist aus der spirituellen Welt, die uns überall umgibt. Wir lernen schauen durch Imagination, Inspiration und Intuition ^{Wesenhaftes} von der geistigen Welt, sowie ^{sonst} von der physischen Welt. Wir lernen durch unsere Sinne aus den Farben, aus den Tönen heraus bewusst betrachten durch diese Exakte Clairvoyance eine geistige Welt, nicht durch Hallucinationen, Illusionen, die immer in den Menschen hinarbeiten und sein Bewusstsein herabdämmern, sondern wir lernen die geistige Welt kennen im vollen Bewusstsein, das so exakt ist, wie das Bewusstsein, wenn ich Mathematik treibe. In die hohen geistigen Regionen können wir uns auf diese Weise versetzen, können Bilder darinnen haben, die nur zu vergleichen sind mit unseren Erinnerungsbildern, die nicht zu vergleichen sind mit Visionen, die aber durchaus reale geistige Weltbilder sind. Nun halte ich es für meine Pflicht, hinzuweisen darauf, dass wir aufzunehmen haben dasjenige, was wir durch den Geistesforscher empfangen, dasjenige, was wir lernen zu schauen, was aus der Geisteswelt da herausgekommen ist an allen ursprünglichen Idealen in Wissenschaft, Kunst, Religion der Menschheit, alle alten Ideale, die deshalb so grosse Impulsivität haben gegenüber den intellektualistischen neuen modernen Idealen, weil sie aus der Geisteswelt ^{entstammen} ~~herausgesehen~~ durch Clairvoyance, - die damals allerdings instinktiv und traumhaft war, weil sie aus einer solchen geistigen Welt ^{holt} hervorgegangen sind. Mögen wir heute klar erkennen, dass gewisse religiöse Inhalte nicht mehr für unsere Zeit passen. Sie sind aber aus der alten Zeit hereingetragen worden ~~x~~ durch gewöhnliche Clairvoyance, in das gewöhnliche Leben. Wir brauchen wiederum offene Tore ~~x~~, um in die

geistige Welt hineinzuschauen, um herauszuholen nicht abstrakte Ideale, von denen überall gesprochen wird, aber um die Kraft zu gewinnen, dem Idealen, dem Geistigen, dem Spirituellen in Wissenschaft, in Kunst, in Religion nachzugehen.

Wenn man mit solchem Schauen darinsteht in der geistigen Welt, und nun an Shakespeare herantritt, es bietet sich eine ganz besondere Erfahrung dar. Von dieser Erfahrung will ich Ihnen sprechen. Man kann Shakespeare begreifen aus wahren tiefem Bewusstsein heraus, aus tiefem Gefühl heraus. Man braucht natürlich, um Shakespeare voll zu erleben, nicht exakte Clairvoyance, aber diese exakte Clairvoyance kann auf etwas hinweisen, sie kann uns klar machen, warum Shakespeare uns nicht verlassen kann, warum er uns immer wieder gewisse Impulse gibt. Da kann der, der es zu exakter Clairvoyance gebracht hat, durch Empfindung von Denk-, Gefühls- und Willenskraft, er kann das, was er aus Shakespeare angenommen hat, hinübertragen in die geistige Welt. Diese Erfahrung kann man durchaus gemacht haben. Man kann hineinnehmen in die geistige Welt hinüber, was man hier erlebt hat: Hamlet, Macbeth usw., kann man hinübernehmen in die geistige Welt, wenn man sie hier erlebt hat. Da kann man aber erst sehen, was im tiefsten Innern Shakespeares lebte, wenn man das vergleicht mit irgend etwas anderem, mit einem andern Dichter der neueren Zeit, dessen Eindrücke man hinübernehmen kann. Ich will keine besonderen Dichter nennen, - es könnte im Grunde genommen jeder erwähnt werden, - da ja jeder Vorliebe hat für einen bestimmten. Jeder eigentlich naturalistische Dichter kann genannt werden, namentlich die naturalistischen Dichter seit 40 - 50 Jahren. Wenn man vergleicht dasjenige, was man drüben in der geistigen Welt hat, mit dem, was man aus Shakespeare hinübergewonnen hat, dann findet man das Eigentümliche:

Shakespeares Gestalten leben! Indem man sie hinüberträgt, machen sie andere Handlungen; aber das Leben, das sie hier haben, das bringt man hinüber in die geistige Welt, während, wenn man von manchem modernen idealistischen Dichter die Gestalten hinüberbringt in die geistige Welt, sie sich wie hölzerne Puppen ausnehmen: sie sterben ab, sie haben keine Beweglichkeit. Man kann Shakespeare in die geistige Welt mitnehmen so wie einen bekannten andern Dichter der neueren Zeit. Man nimmt von Shakespeare aus solche Gestalten mit, welche sich drüben zu beherrschen wissen. *Aber die* Gestalten vieler andern Dichter, die aus blossem Naturalismus kommen, sie sind Puppen drüben, sie werden dann eine Art Erfrieren durchmachen, man erkältet selbst in der geistigen Welt an dieser modernen Dichtung. Das sage ich nicht aus einer Emotion heraus, aber aus Erfahrung heraus. Hat man aber diese Erfahrung, dann kann man sagen: "Was hat Goethe gefühlt?" Da ist es bei Shakespeare, wie wenn das grosse Buch der Natur aufgeschlagen wäre, und ihre Blätter rasch hin und wieder geblättert würden vom Sturmwind des Lebens. Goethe wusste, dass Shakespeare aus allen Tiefen aus der geistigen Welt heraus schuf, und er empfand das. Das ist dasjenige, was Shakespeare zu der eigentlichen Unsterblichkeit verholfen hat, was Shakespeare wiederum neu macht. Wir können zehn, zwanzig, hundertmal ein Shakespeare'sches Drama erleben nehmen wie es im Ganzen oder im Einzelnen heran.

H. Manstein Meine lieben verehrten Anwesenden! Sie haben in diesen Tagen jene Scene sehen können, wo der Mönch vor der hingeworfenen Helena kniet, und seine Ueberzeugung über ihre Schuldlosigkeit ausdrückt. Es ist etwas ungeheuerlich Tiefes und *W*ahres, mit dem sich kaum etwas vergleichen lässt in der neueren Literatur; es sind manchmal gerade die Intimitäten an Shakespeare, die so bedeutsam wirken und seine innere

Lebendigkeit aufweisen. Oder in dem Stück "Wie es euch gefällt", wo der Herzog in dem Ardennenwalde vor den Bäumen, vor der Natur im Walde steht und die Natur schaut; "Das sind bessere Ratgeber als das am Hof Erlebte, denn diese Ratgeber sagen mir etwas darüber, was ich als Mensch bin" spricht er aus. Und welche wunderbare Naturanschauung spricht gerade an dieser Stelle in Shakespeare, indem er sagt "Die Bäume sprechen, die Quellen werden zur Schrift". Er lernt die Natur verstehen, er lernt die Natur lesen. Darauf kann Shakespeare hinweisen, darauf kann sekundär ja auch ein neuerer Dichter hindeuten. Beim neueren Dichter empfinden wir das Sekundäre; bei Shakespeare empfinden wir, dass er in seinem Erlebnis darinsteht, dass er unmittelbar das alles ganz selbst erlebt hat. Selbst wenn Beide dasselbe sagen, ist es ganz anders, ob Shakespeare oder ein neuerer Dichter es sagt.

Da tritt die grosse Frage vor uns hin, meine sehr verehrten Anwesenden: "Wie kommt es, dass bei Shakespeare diese mit dem Ueber-sinnlichen verwandte Lebendigkeit besteht, woher kommt überhaupt das Leben in Shakespeares Drama?" Da aber werden wir dahingeführt zu sehen, wie Shakespeare aus dem 16., 17. Jahrhundert heraus etwas zu schaffen in der Lage ist, was doch noch einen lebendigen Zusammenhang hat mit dem Leben des ältesten Dramas; und das älteste Drama, das zu uns her-überspricht von Aeschylos, von Sophokles, das ist wiederum ein Produkt der Mysterien, jener alten kultischen und künstlerischen Veranstaltungen, welche hervorgeholt sind zurück aus der ältesten instinktiven, inneren, tiefsten, spirituellen Erkenntnis. Dasjenige, was uns an wahrer Kunst so begeistert, wir können es verstehen, wenn wir den Ursprung in den Mysterien suchen.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wenn ich nun einige aphor-

istische Bemerkungen über das Mysterienwesen und das Hervorgehen des künstlerischen Sinnes und künstlerischen Schaffens aus diesem Mysterienwesen geben werde, so kann natürlich sehr leicht eingewendet werden, dass dasjenige, was vom Standpunkt einer exakten Clairvoyance über diesen Gegenstand gesagt wird, nicht genügend durch Beweise gestützt sei. Allein dasjenige, was exakte Clairvoyance gibt, ist ja nicht nur die Bilderwelt, die uns in der Gegenwart umgibt, aber durchaus auch die Welt des geschichtlichen Daseins, der historischen Entwicklung der Menschheit und des Kosmos überhaupt. Derjenige, der sich dieser Methode, wie ich sie in meinen Büchern geschildert habe, bedient, kann selbst sich dasjenige nachprüfen, was diese exakte Clairvoyance über das Mysterienwesen zu sagen hat. Wenn man über die Mysterien spricht, so weist man zurück in sehr alte Zeiten der Menschheitsentwicklung; in diejenigen Zeiten der Menschheitsentwicklung, in welchen Religion, Kunst und Wissenschaft noch nicht so getrennt nebeneinander dastanden, wie das heute der Fall ist. Es bringen^{es} sich die Menschen oftmals nicht genügend zum Bewusstsein, welche Wandlungen, welche Metamorphosen Kunst, Religion und Wissenschaft durchgemacht haben, bis sie zu einer solchen Trennung, einer solchen Differenzierung gekommen sind, auf der sie heute stehen. Ich will nur ein Einziges erwähnen, um einigermaßen hinzu-
deuten, wie gerade die hier gemeinte heutige anthroposophische Erkenntnis wiederum hineinführt in ältere Formen, in symbolisch-allegorisch-künstlerische Gestaltung, aber in wirkliche alte Formen, in Wirkliches Künstlertum. Zu uns leuchtet herüber dasjenige, was die älteren Maler zu Ende des 13., 14. Jahrhunderts geleistet haben. Man braucht sich ihrer nur an Cimabue zu erinnern. Dann tritt etwas in die Malerei ein, was die moderne Malerei mit Recht beherrscht: dasjenige, was wir Raumes-

Perspektive nennen. Es wird in den Kuppeln im Goetheanum in Dornach gezeigt, wie wir wieder zurückgehen nach jener Perspektive, welche in den Farben selbst liegt, dass man anders das Blaue, das Rote, das Gelbe empfindet, dass man zugleich aus der gewöhnlichen physischen Welt herkommt, dass die dritte Dimension des Raumes aufhört eine Bedeutung zu haben. Man kommt dazu, nur in zwei Dimensionen zu arbeiten. Das ist die grosse Bedeutung desjenigen, was in der Kunst dem Maler zur Verfügung steht, was er mit der Farbe ausdrücken kann. Aber wie er wieder zurückkehrt zu den älteren instinktiven, geistigen Erlebnissen der Menschheit, dass will uns die moderne Anthroposophie auf ganz besondere Weise geben durch das von mir Gesagte über Exakte Clairvoyance. Wenn man zurückschaut auf dasjenige, was alte Clairvoyance wollte, es hängt ebenso zusammen mit dem künstlerischen, mit dem **R**eligiösen, mit dem **W**issenschaftlichen, mit der alten Erkenntnis überhaupt. Eines gab es, meine lieben, verehrten Anwesenden, in den alten Kultusstätten des Mysterienwesens: Das Verständnis für die Zusammengehörigkeit von Religion, Kunst und Wissenschaft, die zu gleicher Zeit schon sein sollten eine Offenbarung der göttlichen Weltkräfte. Indem sie eine Manifestation der göttlichen Kräfte waren, versenkten sie sich in den menschlichen Gefühlen des Religiösen; indem sie schön waren, was wir heute künstlerisch nennen und in der Kunst pflegen, waren diejenigen Kultushandlungen die künstlerischen Werke der Menschheit; und indem man sich bewusst war, dass wahre Erkenntnis gewonnen werden kann, wenn nicht einseitig der Mensch diese Erkenntnis sucht, indem man sich bewusst war, dass nur so Erkenntnis erlangt werden kann, war die alte mysterienhafte Kultur-entwicklung zugleich die Vermittlerin der damaligen menschlichen Erkenntnis. Nach der heutigen **A**nschauung glaubt man Erkenntnis erringen

zu können, wenn man einfach das Bewusstsein nimmt, und nun hinget an das, was man in der Natur beobachten kann, und sich Begriffe bildet von Naturtatsachen. So wie man heute an die Welt herangeht, um Erkenntnis zu gewinnen, war das in alter Zeit nicht der Fall. Der Mensch musste erst zu einer höheren Stufe seiner Menschlichkeit hinaufsteigen, um dann in der alten Art, - nicht dieselbe wie die exakte Clairvoyance, - hineinzuschauen in die geistige Welt. Aber er schaute hinein. Dazu waren die Kultushandlungen nicht da, um dem Menschen etwas für seine Augen zu zeigen, sondern dazu, dass der Mensch etwas erlebte. Es waren gewaltige Schicksale, die dem Menschen vorgeführt wurden und die den Gegenstand dieser Kultushandlungen, dieser Mysterienhandlungen bildeten. Der Mensch wurde dadurch, dass er seinen gewöhnlichen Menschen vergass, herausgehoben aus dem gewöhnlichen Leben, dass er in den Zustand kam, wo der Mensch, - aber es war nicht so klar wie ^{es} heute sein muss ein Traum, - ausserhalb seines ~~Lebens~~ ^{Leibes} war. Das war das Ziel der Mysterien: die Menschen durch erschütternde Handlungen zu dem zu bringen, dass sie ausserhalb des ~~Lebens~~ ^{Leibes} erlebten. Nun sind ^{also} gewisse Erlebnisse da ausserhalb des ~~Lebens~~ ^{Leibes}. Das eine grosse Erlebnis, wenn wir im Leibe leben, erleben wir während wir in unserem Organismus sind, wenn wir das, was ausserhalb uns ist, erleben mit unseren Gefühlen. Wir leben das, was ausserhalb des ~~Lebens~~ ^{Leibes} ist, mit; wir haben ein Miterleben desjenigen, was ausser uns ist.

Wenn Sie sich vorstellen, meine sehr verehrten Anwesenden, dass der Mensch mit seinem Seelisch-Geistigen ausserhalb seines Physischen ist, und dass er draussen immer geistig miterlebt, nicht mit demselben Verstandeskräften, sondern miterlebt mit Kräften der Seele, ^{mit} Gefühls-Emotionen; wenn Sie sich vorstellen, ^{was} der Mensch dann ausser-

halb seines Leibes erlebt, dann lernen Sie kennen: Das ist das Mitfühlen - man lernt es auch mit andern Menschen, - mit Blitz und Donner, mit dem Rauschen des Baches, dem Sprudeln der Quelle, dem Sausen des Windes, aber auch mit den geistigen Entitäten der Welt. Ausserhalb seines Leibes lernt man ~~Umwelt~~ auch das wirklich "miterleben". Damit aber wird verbunden ein anderes Gefühl, das den Menschen überkommt, wenn er dem zunächst Unbekannten gegenübersteht. Es ist ein gewisses Gefühl der Furcht, der Angst. Beide Gefühle, sie spielen die grösste Rolle, dieses Gefühl des Miterlebens der Welt und dieses Gefühl der Furcht in den alten Mysterien. Und wenn der Mensch sich so stark gemacht hat in seinem Innern, dass er nun ertragen könnte dieses Miterleben der Welt, dass er ertragen könnte ~~das~~ auch die Furcht, ohne sich dabei innerlich zu ergeben oder abzuwenden; dann war er geeignet, dann war er so weit entwickelt, dass er nun in die geistige Welt wirklich hineinschauen konnte, dass er die geistige Welt miterleben konnte, dass er seinen Mitmenschen Erkenntnisse überliefern konnte von geistigen Welten, aber auch mit diesem Gefühl wiederum in diese geistige Welt wirkte, dass seine Sprache eine neue poetische Kraft offenbarte, dass seine Hand geeignet wurde, die Farben zu beherrschen, dass er seine innere Rhythmik so beherrschen konnte, dass er zum Musiker ^{im} den Menschen würde. Er wurde zum Künstler. Er konnte dasjenige den Menschen überliefern, was die Ur-Religionen dem Menschen gaben, durchaus aus dem Mysterium heraus. Wer heute das katholische Messopfer mit innerer menschlicher Erkenntnis durchschaut, der weiss, es ist dieses das letzte schattenhafte Bild desjenigen, was in den Mysterien lebend war. Das, meine sehr verehrten Anwesenden, was so in den Mysterien lebte, es hatte seine künstlerische, seine religiöse Seite. Die trennten sich später. Indem wir auf

Aeschylos hinschauen, auf Sophokles hinschauen, haben wir schon den Teil herausgehoben aus den Mysterien, der der künstlerische Einschlag war. Wir haben den göttlichen Helden Prometheus; er soll erleben wie der Mensch Erschütterndes durchmachen kann, wie der Mensch innerliche Schreckens- und Furchtzustände durchmachen kann. Zum Bilde war dasjenige geworden, - das aber im Menschen wie dramatisches Darstellen wurde, - was in den alten Mysterien lebendig war, um im Menschen zu einer höheren Stufe hinaufzuleben, was in Mysterien initiiert werden sollte. So war dies ein Nachbild geworden der tiefsten menschlichen Erlebnisse, und indem der Mensch in einer gewissen Weise zu einem Idolisten geworden war, der von Aristoteles doch noch einige Traditionen hatte, in der Art wie das alte Drama hervorgegangen ist aus den Mysterien. Aristoteles hat jenen Satz geprägt, den die Gelehrten überall in Büchern behandelt haben, die überall in Bibliotheken zu finden sind. Aristoteles hat etwas hingeschrieben, was noch ein Nachklang der alten Mysterien war, was in Aeschylos und Sophokles weiterlebte: "Dass das Drama die Darstellung einer Handlung ist, die ~~Mitleid~~ Mitleid und Furcht erregt, damit der Mensch gereinigt werden könnte von physischen Leidenschaften, damit er die Catharsis durchmache". Man versteht nicht, was diese Catharsis, diese Reinigung bedeutet, wenn man nicht zurückschauen kann in die alten Mysterien und sehen kann, wie die Menschen vom Physischen gereinigt wurden, ausserhalb ihres Leibes erleben konnten das Uebersinnliche in mächtigen Erlebnissen. Aristoteles hat schon das, was zum Bilde geworden war, in dem Drama geschildert. Das ist auf die neueren Dramatiker dann übergegangen und wir sehen, wie in Corneille, in Racine Aristoteles wirkt, wie nachgebildet wird dem toten Aristoteles, wie gestaltet, gekleidet wird in Furcht und Mitleid, das aber nichts

anderes ist als das frühere Miterleben, wenn der Mensch ausserhalb seines Leibes war. Aber die Furcht ist immer da, wenn der Mensch vor dem Unbekannten steht, und das Uebersinnliche ist immer gewissermassen etwas Unbekanntes.

So wird in der neueren Entwicklung nicht mehr mit vollem Verständnis auf die alten Mysterien hingewirkt, wo man hinaus ^{blicket?} geführt wurde von der menschlichen in eine höhere Gotteswelt, wo hereinragte die höhere Gotteswelt in diese menschliche Welt. Die Menschheit entwickelte in sich weiter diesen alten Standpunkt, der dieser alten Dramatik zugrunde ~~gelegt~~ gelegen hat; dies konnte nicht mehr die Entwicklung der späteren Menschheit sein.

Und Shakespeare war in die Entwicklung des Dramas der damaligen Zeit hineingestellt, in jene Welt, die nach einer andern Dramatik in jener Zeit suchte, sodass in der Dramatik etwas von einem über das gewöhnlich Menschliche Hinweggehendes lebte. Da hinein hat sich Shakespeare eingelebt, und, angeregt durch dasjenige, was an jener dramatischen Kraft seiner Zeit von Menschen noch gefühlt werden kann, gab er sich demjenigen hin, was so wirkt, dass man das Gefühl hat, in Shakespeare wirkt mehr als eine einzelne menschliche Persönlichkeit, in Shakespeare wirkt der Geist seines Jahrhunderts und damit im Grunde genommen der Geist der ganzen Entwicklung der Menschheit. In dem in Shakespeare noch darinnen war gewesen jenes alte Fühlen, machte er in sich rege dasjenige, was nun nicht eine intellektuelle Gestaltung von dieser oder jener Wesenheit oder diesem oder jenem Menschlichen ist, sondern er lebte selber in diesen Gestalten noch darinnen. So wurden die Gestalten seiner Dramen etwas, was nicht aus menschlichem Intellekt heraus, sondern was aus der entzündeten Kraft des Menschen heraus ge-

kommen ist, die wir wieder suchen müssen, wenn wir zur Entwicklung
wirklicher Menschheitsideale kommen wollen, *da* wir zurück zur Intuition
wieder kommen müssen.

Das wird im Goetheanum in Dornach gesucht, und es darf gesagt
werden, dass die Menschheit wiederum auf die Clairvoyance verwiesen wird

{s kann dasjenige verständlich gemacht werden, ~~was~~ noch in Shakespeare
wirkt, das, ~~was~~ er auf der einen Seite in so wunderbarer Weise geschaf-
fen hat, das, was die Mysteriendramatiker noch äusserlich hingestellt
haben vor den Menschen, und das, was Shakespeare ausgearbeitet hat.

Es ist nicht eine Aeusserlichkeit, dass man in Shakespeares Dramen etwa
150 Pflanzennamen findet, dass man etwa 100 Vogelnamen findet; das

alles gehört mit Shakespeare zum Ganzen, zu dem, was als ein fortlauf-

ender Strom sich entwickelt von den alten Kultusimpulsen der alten
Mysterien, *her* was er ganz in das Menschenleben hereinnahm, *dadurch* ~~was~~ *wirdem* seine

Dramen wach und wirklich ~~wirdem~~ *dring* nicht dasjenige, was der Mensch hinein-

legt, motiviert oder nicht motiviert, wenn er, nicht in der richtigen

Weise, Widerspruch findet. Ebenso wenig, wie man einen solchen Masstab

bei dem Prometheus, bei dem Oedipus anwenden darf, ~~so~~ darf man ihn ~~nicht~~

bei ~~an~~ Shakespeare anwenden, *so* ~~darum~~ sehen wir in wunderbarer Weise in

Shakespeares eigener Persönlichkeit die Mysterienentwicklung. *Er*

kommt nach London, er ist hineingestellt in das dramatische Leben, er

dichtet wie Andere, er wendet sich in bezug auf seine Stoffe auf histo-

rische Ueberlieferungen, er ist abhängig von der Dramatik der Anderen.

Wir sehen, wie in diesen Jahren die eigentliche künstlerische Phantasie

erwacht, so dass von 1598 an das Innere seines Wesens er seinen Gestal-

ten aufzudrücken vermag, wie wenn er etwa seinen Hamlet *so* gedichtet hat,

er dass nicht mit dem gewöhnlichen Bewusstsein ~~er~~ ihm nachkommen konnte.

Es ist etwas, wie wenn man fühlen würde, dass er in andern Welten erlebte, dass er die physische Welt anders beurteilte. Und solche Verinnerlichung, ^{verläuft} ~~wie~~ mit einer Art innerer Tragik in Shakespeare steht, ~~verläuft~~. Nachdem er erst erlebt hat das äussere dramatische Milieu, dann die tiefste Innerlichkeit, - ich möchte sagen, das Besegnen mit dem Weltgeist, von dem Goethe in so schöner Weise sprach, - kommt er wieder mit einem gewissen Humor in die Dramatik hinein; ^{Humor der} ~~was~~ die höchsten Kräfte ebenso in sich trägt, wie z.B. im "Sturm", einer der wunderbarsten Schöpfungen der ganzen Menschheit, einer der reichsten Entwicklungen der dramatischen Kunst. So kann Shakespeare eine reife Weltanschauung überall in das lebendige menschliche Schaffen hineinverlegen. [Damit aber, dass wir die Dramatiker zurückführen können auf das alte Mysterienwesen, ~~das~~ es abgezielt hatte auf eine lebendige Entwicklung der Menschheit, wird uns begreiflich, warum aus der Dramatik Shakespeares eine solche erzieherische Kraft ausgeht. Wenn wir es ernst meinen mit diesen Idealen, dann können wir sagen: "Wir können wissen, wie das, was aus einer Art von Selbsterziehung hervorgegangen ist, wie ich eben geschildert habe, bis zu seiner höchsten geistigen Erhebung, nun auch in den Schulen wirken kann, wie es hineindringen kann in die lebendigen erzieherischen Kräfte unserer Jugend". Das ist es, was ^{aus} der Erfahrung der ganzen kosmischen Spiritualität uns so recht heute aktuell macht Shakespeares Dramen ^{für} die grossen Erziehungsfragen der Zeit. Aber mit allen Mitteln müssen wir tätig sein, denn wir werden aus Shakespeare diese Fragen nur dann beantworten, wenn wir sie mit tiefster Spiritualität, aus voller Geistigkeit heraus beantworten. Wir brauchen ~~das~~ ^{das denn es} sind diejenigen Ideale, die die Menschheit so sehr nötig hat. Wir haben

eine grossartige Naturwissenschaft. Sie gibt uns eine dichte, stoff-
 nderes
 liche Welt, sie kann nicht ^Slehren als das endliche Ende, welches
 führen wird in eine Art Weltentod. Wir schauen auf die natürliche
 Entwicklung hin, wir finden sie aus den Anschauungen der letzten
 Jahrhunderte herausgehen als etwas Fremdes, wenn wir zu unsern Idealen
 hinaufschauen. Hat aber das unreligiöse Ideal durch die ganze civili-
 sierte Welt eine reale Kraft? Nein! Wir müssen sie erst wieder er-
 münden
 werben, zu der geistigen Welt, zu den geistigen Welten aufsteigen, die
 alles überwinden kann ~~das~~ ^{selbst für} die starke Naturkraft werden kann.
 Nicht nur ^{gibt} ~~gibt~~ ^{es} ~~es~~ ^{uns} ~~uns~~ ^{Glauen} ~~Glauen~~, wir müssen ~~uns~~ ^{uns} uns aufschwingen können,
 zu dem, das aus religiösen Idealen etwas schafft, was im Kosmos das
 Stoffliche überwindet. Das können wir nur, wenn ^{wir} der geistigen Welt-
 anschauung uns hingeben. Ein grosser Führer kann Shakespeare sein zu
 dieser geistigen Weltanschauung. ~~Es~~ ^{Es} ist aber auch ein starkes so-
 ziales Bedürfnis für das ^{Wirken} dieser geistigen Weltanschauung in
 der Gegenwart. ^{da} Nicht rechnen Sie es mir an, als wenn ich aus Egoismus
 heraus diese Entwicklung wollte, ^{weil} ~~dass~~ ^{weil} ~~aber~~ gerade in Dornach in der
 Schweiz gepflegt wird dasjenige, was die Menschheit wiederum hinein-
 führen kann in die Wirklichkeit, in das Geistige, in die wahre Spiri-
 tualität der Welt. ^{allein gerade} ~~deshalb~~ ^{es} ~~ist~~ in Dornach möglich, manches, was Inte-
 ressen heute in der Menschheit sind, die nun leider diese Menschheit
 spalten, die Parteien geschaffen haben in allen möglichen Gebieten,
 solche einander widerstrebenden Interessen zu überwinden. Und gesagt
 werden darf vielleicht, dass während meist in Dornach siebzehn Reprä-
 sentanten der gegenwärtigen Civilisationen vom Jahre 1913 bis jetzt
 arbeiteten durch die ganze Kriegsepoche hindurch, ~~hörten~~ ^{hörten} wir in der
 Nachbarschaft die Kanonen donnern, in denen der menschliche Unfriede

Repräsentanten von

aneinanderprallte. Und dass ^{schon} siebzehn in dem grössten der menschlichen Kriege friedlich zusammenarbeiten konnten, scheint mir auch ein grosses Ideal der Erziehung zu sein. Was im kleinen, das könnte auch im grossen möglich sein, und das braucht der menschliche Fortschritt, die menschliche Civilisation. Deshalb, weil wir einen internationalen Fortschritt der menschlichen Civilisation wollen, deshalb muss ich hinweisen auf eine solche Gestalt, die in der ganzen Menschheit wirkte, die der ganzen Menschheit grosse Anregung gegeben hat zu solchen neuen menschlichen Idealen, die für die internationale allgemeine Menschheit Bedeutung haben, deshalb muss ich auf Shakespeare hinweisen. Deshalb lassen Sie sich schliessen mit Worten an diesem festlichen Tage, die ich behandelt habe in meinen Auseinandersetzungen, mit Worten Goethes, die er empfunden hat, indem er bei Shakespeare volle totale Spiritualität und Geistigkeit empfunden hat. Da entrang sich ihm ein Satz, der, wie es mir scheint, tonangebend sein muss für alle Shakespeareauffassung, die da bleiben muss ein ewiger Quell der Anregung für alle civilisierten Menschen. Und im Bewusstsein davon hat Goethe die Worte gebraucht über Shakespeare, mit denen wir diese Betrachtung schliessen können:

"Es ist die Eigenschaft des Geistes, dass er ewig den Geist anregt; deshalb muss man mit Recht sagen", (so sagt Goethe,) "Shakespeare und kein Ende!"